

## **Sofa, Liege, Gästebett**

Für den Evangelischen Kirchentag müssen 12.000 Privatquartiere gefunden werden  
Evangelisches Frankfurt, Februar 2001

*Von Georg Magirius*

Im Dezember, als die meisten noch an Stroh und Krippe dachten, hatte einer sein Gästebett für den diesjährigen Evangelischen Kirchentag im Juni bereits gefunden. Fred Mütze schlief während des Adventsmarkts der Praunheimer Auferstehungsgemeinde in einem Himmelbett. „Ein Blickfang“ sei das Bett mit der lebensgroßen Puppe gewesen, sagt Winfried Kunz, der in Praunheim hilft, Privatquartiere aufzustöbern. „Viele haben sich erkundigt: Was wird denn da verlangt, wenn man Quartier geben will?“

„Kein evangelisches Bett und auch kein französisches Himmelbett mit blauen Spitzen“, sagt Volker Rahn von der Arbeitsstelle Kirchentag. „Ein Sofa genügt. Dazu ein einfaches Frühstück und als Dankeschön gibt es für die Gastgeberinnen und Gastgeber eine Tageskarte für den Kirchentag.“ Aber machen Gäste nicht auch Lärm? „Das sind keine Rabauken, in der Regel sind sie über vierzig“, beruhigt Rahn. Die Jüngeren schlafen in öffentlichen Quartieren, meist in Schulen. Walter Denter allerdings, Quartierbeauftragter in der Nordweststadt, hatte beim letzten Frankfurter Kirchentag 1987 doch Menschen unter vierzig aufgenommen: „Das waren zwei Mädchen. In die Schule, in der sie eigentlich schliefen, war eingebrochen worden. Als sie abends kamen, waren ihre Rucksäcke weg.“ Denter und seine Frau nahmen die beiden Jugendlichen gleich auf. Immerhin, so Denter, haben die beiden so „die gute Erfahrung gemacht, dass jemand hilft.“

Geholfen hat beim letzten Kirchentag auch Margot Theiß aus Rödelheim, die jeden Morgen in die Schule ging und Frühstück ausgab. Klingt nicht spektakulär, ist aber eine Frage der Perspektive, denn: „Ich stehe nicht gern früh auf.“ Weil sie überdies bei sich Gäste aufgenommen hatte, hinterließ sie zu Hause Kaffee in einer Thermoskanne. „Anstrengend, aber sehr interessant“, lautet ihr Fazit als Gastgeberin. Interessant auch deswegen, weil eine in der Nachbarschaft untergekommene Kirchentagsbesucherin nachmittags zum Kaffeetrinken vorbeigeschaute. „Wir haben

## **Sofa, Liege, Gästebett**

Für den Evangelischen Kirchentag müssen 12.000 Privatquartiere gefunden werden  
Evangelisches Frankfurt, Februar 2001 - Von Georg Magirius

---

uns so nett unterhalten.“ Worüber? „Über das Malen.“ Was beweist: Als Gastgeber hat man nicht etwa die Pflicht, immerzu Gespräche über religiöse Themen zu führen. Nicht nur in Frankfurt werden Betten gesucht, sondern auch einige Kilometer entfernt, etwa in Maintal-Dörnigheim. Dort näht der Frauenkreis Kissen. „In blau-weiß, genau wie auf dem Plakat, das für Betten wirbt“, sagt Jutta Schleipp. Die Kissen werden an den Türen der Gastgeber hängen: Zeichen dafür, dass in diesen Häusern Freundschaften entstehen können. Beim letzten großen evangelischen Laintreffen in Frankfurt sei bei ihr eine afrikanische Familie zu Gast gewesen, erinnert sich Jutta Schleipp. „Die Frau war schwanger. Zwei Wochen später kam eine Karte: Das Kind ist da.“ Die Verbindung sei bis heute nicht abgebrochen. Auch Manfred Engelmann, Quartierbeauftragte der Bonhoeffer-Gemeinde in der Nordweststadt, erinnert sich an eine ungewöhnliche Geschichte. „Ein Gast hat sich den Kaffee auf seinem mitgebrachten Gaskocher zubereitet“, sagt er und lacht: „Das hat nicht nur Freude ausgelöst.“ Aber so was könne eben passieren, wenn sich Menschen begegnen. „Der Kirchentag ist zum Glück noch keine Internetkonferenz.“ Jedenfalls: Wer ein Gästebett, ein Sofa oder eine Liege zur Verfügung stellt, bekommt als Dankeschön nicht nur eine Tageskarte, sondern hat auch die Möglichkeit, interessante Leute kennen zu lernen und neue Freundschaften zu schließen.

Weitere Berichte des Theologen und Schriftstellers Georg Magirius, dazu Informationen zu seinen Büchern, Reportagen für den ARD-Hörfunk und Lesungen finden sich unter:

[www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)